

Olaf Wieland

In der Stille den Glaubensweg gehen

Die Neupostolische Kirche in der DDR

„Über die Erde wandelt eine heilige Schar, sie tragen Kronen unsichtbar.“ Mit diesen Worten beginnt das Gedicht „Die Kronen tragen“¹, welches seit 1925 im neupostolischen Gesangbuch auf der ersten Seite zu lesen war und mit dem sich jedes Mitglied der NAK auf der Grundlage ihres Exklusivanspruches, „die einzig wahre Kirche Jesu Christi in der Endzeit, die Braut des bald wiederkommenden Herrn zu sein“², identifizieren konnte. Dieses Selbstbewusstsein der nach der römisch-katholischen und evangelischen Kirche größten religiösen Gemeinschaft in der DDR fand Beachtung. Prof. Helmut Obst schätzte ein:

„Das neupostolische Modell der autoritär geleiteten, innere und äußere Sicherheit anbietenden endzeitlichen Gottesfamilie, stellt nach wie vor eine ernste Herausforderung traditioneller christlicher Gemeinde- und Lebensformen dar.“³

Dr. Hubert Kirchner als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Konfessionskundlichen Arbeits- und Forschungswerks der Evangelischen Kirchen in der DDR bezeichnete in einem Interview als Schwerpunkt seiner Arbeit mit den religiösen Gemeinschaften die Beschäftigung mit der NAK: „Von Bedeutung ist vor allen Dingen die Neupostolische Kirche als drittgrößte Kirche, wie sie sich selbst bezeichnet, mit schätzungsweise hunderttausend Gliedern.“⁴

¹ „Die Kronen tragen – Über die Erde wandelt eine heilige Schar; sie tragen Kronen unsichtbar. Es schreiten die Füße durch Dornen und Dunkel; auf den Häuptern ist's wie Kronengefunkel. Sie halten im Staub leuchtend den Schild. Durch Schmerzen und Nächte blicken sie mild. Ein Sonntag läutet in ihrer Brust mit Glocken der Freude. Sie lächeln ins Leben und sind voll Mut, begegnen den Menschen hilfreich und gut. Sie ziehn die Gesunkenen liebend hinauf; aus ihrer Liebe geht Liebe auf. Sie führen die Erde dem Himmel entgegen; denn alles an ihnen ist Größe und Segen. Wer sind diese Edlen? Das sind die Getreuen des Königs Jesus, das ist seine liebe, holdselige Braut, die er sich erwählt. Ach, daß sie für immer festhielt' ihre Krone!“

Der Verlag Friedrich Bischoff GmbH antwortete am 10.02.2009 auf die Anfrage des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“, warum dieses Gedicht in den neuen Gesangbüchern der NAK nicht mehr enthalten ist: „Seit 2004 das neue Gesangbuch erschien, in diesem ist das Gedicht nicht mehr enthalten. Da seine Aussagen nicht mehr mit dem Selbstbild der Kirche übereinstimmen, schlug die zuständige Projektgruppe vor, das Gedicht nicht mehr aufzunehmen. Der Stammapostel und die Bezirksapostel stimmten diesem Vorschlag zu.“

² Helmut Obst, Das Verhältnis zu den Religionsgemeinschaften; in: Hubert Kirchner (Hg.), Kirchen, Freikirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR, Berlin 1989, 50.

³ Ebd., 50.

⁴ Hubert Kirchner, Das Bewußtsein von Unterschieden schwindet. Interview über die Aufgaben des Konfessionkundlichen Arbeits- und Forschungswerks, KiS 5/86, 215.

20 Jahre nach dem Zusammenbruch der DDR, „diesem wuchtigen Entwurf eines neuen Gesellschaftssystems mit seinen grandiosen Verheißungen vom neuen, sozialistischen Menschen“⁵ werden von der heranwachsenden Generation in Schule und Elternhaus auch Fragen gestellt, wie man als Christ und gerade als Mitglied einer kleinen religiösen Gemeinschaft in der DDR lebte. „Die Analyse und Darstellung der Geschichte der kleinen Religionsgemeinschaften in der DDR könnte so etwas sein wie eine mikrokosmische Studie über das alltägliche religiöse Leben in der DDR“⁶ meint der amerikanische Historiker Bruce W. Hall.

Leider ist die Neupostolische Kirche bis jetzt noch nicht genügend ins Blickfeld der Forschung gekommen, denn „neben dem Verzicht auf massive öffentliche Kirchenkritik trat die Neupostolische Kirche auch durch ihre bewußte Ghettoexistenz, dem Vermeiden von allem, was auf besondere Weise auf sie aufmerksam machen könnte, kaum ins Bewußtsein der Öffentlichkeit.“⁷ Die Zurückhaltung in der Erforschung der eigenen Geschichte begründete der Leiter der Arbeitsgruppe „Geschichte der Neupostolischen Kirche (GNK)“ Apostel Walter Drave wie folgt:

„Man hat sich kaum Gedanken über historische Fragen gemacht. Das liegt in der Struktur unserer Kirche. Wir sind doch Glaubensbrüder und darum beschäftigen wir uns mit dem Wiederkommen des Herrn. Man hat versucht, die Gemeinde darauf vorzubereiten und ein Zurückblicken auf historische Entwicklungen war nicht notwendig.“⁸

Erstmalig stellte am 4. Dezember 2007 die AG „Geschichte der NAK“ auf einem zweiten Informationsabend – der aus dem Kommunikationscenter des internationalen Kirchensitzes der NAK in Zürich per Satellit in rund 1400 Gemeinden in 18 Ländern in Europa ausgestrahlt wurde – Ergebnisse ihrer Arbeit vor. Über einen Offenen Brief des Hamburger Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ vom 31. 10. 2007 an die Kirchenleitung wurde darum gebeten, auf dem Informationsabend Stellung zu beziehen zum Verhalten der NAK im Nationalsozialismus und in der DDR. Der Bitte wurde nicht entsprochen. Helmut Obst merkte kritisch an:

„Es verwundert und ist methodisch kaum zu vertreten, dass nicht zuerst die allgemeine Geschichte der Neupostolischen Kirche (NAK) in der Zeit des

⁵ *Andreas Fincke*, Konfirmation, Jugendweihe, christliche Jugendfeier, in: „Dialog und Unterscheidung – Religionen und neue religiöse Bewegungen im Gespräch, hg. von *Reinhard Hempelmann / Ulrich Debn* im Auftrag der EZW, Festschrift für Reinhart Hummel, Sonderausgabe 151 in der Reihe EZW-Texte 2000.

⁶ *Bruce W. Hall*, Stand, Probleme und Erfahrungen eines amerikanischen Historikers bei der Erforschung der Geschichte der „kleinen“ Religionsgemeinschaften in der DDR, in: *Horst Dähn / Joachim Heise* (Hg.), Staat und Kirchen in der DDR. Zum Stand der zeithistorischen und sozialwissenschaftlichen Forschung, Frankfurt / Main 2003, 188.

⁷ *Helmut Obst*, Neupostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche? (Reihe Apologetische Themen 8), Neukirchen-Vluyn 1996, 177.

⁸ *Olaf Wieland*, Von einer „Sekte“ zur „Freikirche“? Freikirchenforschung 16, Münster 2007, 253-259; Siehe auch Interview mit Apostel Drave auf: www.adfontes.apostolic.de/fremd/nak ddr.pdf.

Nationalsozialismus, die maßgeblich von Bischoff mitgestaltet wurde, Aufarbeitung fand.“⁹

Stattdessen versuchte Walter Drave auf dem Informationsabend „die schwierigen Verwerfungen innerhalb der eigenen Tradition“¹⁰ aufzuarbeiten. Seine Schlussfolgerungen stießen auf Unverständnis, Enttäuschung und Empörung. Es kam zu mehreren Kirchenaustritten.

„Im Nachgang war von einer ‚Schlamm Schlacht‘ die Rede, und ein Kritiker forderte sogar den Leiter der Arbeitsgruppe in einem öffentlichen Brief auf, den Vorsitz wegen unsauberer Vorgehens niederzulegen.“¹¹

Festzustellen bleibt: „Es wird viel propagiert. Es wird viel gesagt, wir öffnen uns, wir werden liberaler. Aber den Worten folgten bisher keine Taten.“¹²

Der folgende Forschungsbericht soll im Rahmen der beabsichtigten Öffnung der NAK den geschichtlichen Aufarbeitungsprozess kritisch begleiten und befördern und die Diskrepanz zwischen urchristlichem Anspruch der NAK und tatsächlichem Verhalten in Zeiten der Bedrängnis verdeutlichen. Aufgrund der Fülle des vorliegenden Materials, insbesondere Berichten von neapostolischen Gemeindegliedern und Amtsträgern, welche als inoffizielle Mitarbeiter (IM) teilweise über Jahre und Jahrzehnte im Auftrag des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) arbeiteten, bleibt eine ausführlich dokumentierte Studie über die NAK für Ende des Jahres 2010 vorbehalten.

„Niemand darf richten und verurteilen, wenn dies ehrlich bekannt wird: Ich hatte nicht die Kraft zum Widerstehen.“¹³ Es sollen auch nicht die schwierigen Bedingungen verkannt werden, in denen eine Religionsgemeinschaft in der Diktatur den Erhalt ihrer Institution sichern und ihren missionarischen Aktivitäten nachgehen möchte. Es ist aber Tatsache, dass

„ein kritischer Rückblick, ein Bekenntnis zur Mitschuld an der tatkräftigen Unterstützung beider menschenverachtenden Systeme seitens der Neapostolischen Kirche bisher nicht erfolgt ist. Auch auf sie trifft Adornos Satz zu: Es gibt kein richtiges Leben im Falschen. Der NAK-Apostel Walter Drave bestätigt: ‚Man hat sich kaum Gedanken über historische Fragen gemacht. Das liegt in der Struktur unserer Kirche. Ein Zurückblicken auf historische Entwicklungen war nicht notwendig.‘ Die Unfähigkeit zur eigenen Erlösung im ‚mea culpa‘ weist auf die Folgen geschlossener Denksysteme. Mit Blick auf ihre progressiv-programmatischen Ökumenebemühungen bleibt dies eine erstaunliche Erklärung des Schweigens. Bis heute hat sie zu jenen aus ihrem Kreis, die um der Menschlichkeit und ihrer Christlichkeit willen Widerstand gegen das Unrecht des Nazi- oder SED-Regime leisteten, kaum

⁹ *Helmut Obst*, Stammapostolische Theokratie in der Neapostolischen Kirche, Materialdienst der EZW 3/08.

¹⁰ *Michael Utsch* in einem Vorwort zum Kommentar von *Folkmar Schieck*, Bewegt sie sich doch nicht? Ein Kommentar zum aktuellen Selbstbild der Neapostolischen Kirche, Materialdienst der EZW 02/2008, 53.

¹¹ Ebd., 53.

¹² *Olaf Wieland*, Rundfunksendung im Deutschlandfunk „Zwischen Tradition und Öffnung. Ein Blick von außen auf die Neapostolische Kirche (NAK) in Deutschland“, 21.02.2007.

¹³ *Reinhard Steinlein*, Die gottlosen Jahre, Berlin 1993, 49.

ein Wort der Achtung gefunden. Sie gehören zu den Vergessenen und Verschwiegenen. Das ‚Werk Gottes‘ sollte sich gerade dieser Menschen annehmen.“¹⁴

Das Verhalten der Neuapostolischen Gemeinde e.V. während der NS-Zeit dokumentiert „mehr an Zustimmung, als bloß formaler Opportunismus zu der Zeit verlangt.“¹⁵ Es „deuten die Beweise darauf hin, daß diese Gruppe aktiv mit der Nazi Partei verbunden war, sogar schon in den Anfängen des Bestehens der Partei, vor deren Machtübernahme.“¹⁶ Die Neuapostolische Gemeinde sah „sich selbst als die S.A. von Christus an und, mittels Implikation, als Diener des neuen politischen Regimes“¹⁷ und „konnte als Gesamtheit die Nazis ohne Vorbehalt akzeptieren.“¹⁸ Unermüdlich „warb die Sekte weiterhin für ein positives Image der Nazis, wo immer sie im Ausland Kontakte hatte.“¹⁹ Der Stammapostel Johann Gottfried Bischoff „versandte eine Direktive an alle Bezirkskirchenführer im In- und Ausland, die den ‚wahren Stand der Angelegenheiten in Deutschland‘ beschrieb und die dazu aufrief, energisch Opposition gegen die gegenwärtige ‚Grausamkeitspropaganda‘ gegen den Führer und die Nazis zu beziehen.“²⁰

Die Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinde e.V. wurden während der NS-Zeit nicht verfolgt, obwohl sie weltanschaulich im Gegensatz zum nationalsozialistischem Regime stand.²¹ Der Charakterevangelist²² Friedrich Bischoff²³ in seiner Eigenschaft als SA-Mann²⁴, Mitglied der NSDAP (Eintritts-

¹⁴ *Wolfgang Welsch*, Die verklärte Diktatur – Der verdrängte Widerstand gegen den SED-Staat, Aachen 2009, 73 f.

¹⁵ *Heidemarie Markmann-Kersten*, Sekte als Subkultur zwischen Kirche und Gesellschaft. Zu Begriff und Verständnis zeitgenössischer Sekten in der BRD, am Beispiel von drei Gemeinschaften, Dissertation, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1979, 229.

¹⁶ *Christine Elizabeth King*, The Nazi State and the New Religions. Five Case Studies in Non-Conformity (Studies in Religion and Society 4), New York / Toronto o. J. (1982), 124.

¹⁷ Ebd., 143.

¹⁸ Ebd., 125.

¹⁹ Ebd., 129.

²⁰ Ebd., 128.

²¹ *Karl-Eugen Siegel*, Der Repräsentant des Herrn. Das Stammapostelamt in der Neuapostolischen Kirche, mit Lebensbeschreibungen und Quelltexten, Stuttgart 1997, 111.

²² Das Amt „Charakterevangelist“ ist als unbiblisch zu werten. Es wurde Friedrich Bischoff von seinem Vater Stammapostel Johann Gottfried Bischoff verliehen, aber später nicht wieder eingesetzt.

²³ Ab 1953 Bezirksapostel und Kirchenpräsident der Gebietskirche Rheinland-Pfalz.

²⁴ „Der sogenannte Wagenpark meines Sohnes besteht den Geschäftsverhältnissen entsprechend aus einem Lieferwagen und einem Personenwagen. Das erwähnte Flugzeug gehört nicht zum Besitz meines Sohnes, sondern ist Eigentum des deutschen Buchverlages G.m.b.H., an dem mein Sohn beteiligt ist. Außer rein geschäftlichen Zwecken findet das Flugzeug im hiesigen SA-Fliegersturm I, dessen Mitglied mein Sohn als SA-Mann ist, Verwendung.“ Zitiert aus: Anschreiben Johann Gottfried Bischoffs an das Preußische Kultusministerium, Abteilung für Kirchenwesen, Berlin 2. August 1933, Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Geistliche Abteilung, ACTA, Betreff: Die Neuapostolische Religionsgesellschaft, Vol. III vom Juni 1924-1941, Generalia 23418, Sekten, (unleserlich), 25 III, Bl. 114-127: hier Blatt 126 (BArch).

datum: 1. Mai 1933) und „politischer Beauftragter“²⁵ beseitigte mit seinen Auftritten alle Zweifel an der nationalsozialistischen Gesinnung der Neuapostolischen Gemeinde. Parallel zu diesen Aktivitäten stimmte der von Stammapostel Bischoff mit Vollmachten ausgerüstete neuapostolische Hans Walkersdörfer als Mitglied des Preußischen Reichstags (Schriftführer des Reichstages) dem Ermächtigungsgesetz zu und diente als SS-Mann und zuletzt in der Waffen-SS treu seinem Führer Adolf Hitler. Um die Distanz der Neuapostolischen Gemeinde gegenüber dem Judentum zu verdeutlichen, erklärte Stammapostel Bischoff öffentlich:

„Die Neuapostolische Kirche steht in ihrer Lehre und ihrer Religionsauffassung auf dem Boden des Urchristentums, nicht aber auf dem des Judentums ... Jeder Diener und jedes Mitglied der Neuapostolischen Gemeinde ist durch die planmäßige Beeinflussung seitens der Hauptleitung im nationalsozialistischen Sinn erzogen, so daß die meisten Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinde der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei angehören oder ihr nahestehen ... Eine große Zahl meiner Rundschreiben an die Leiter und Diener der Neuapostolischen Kirche Deutschlands liefert den klaren Beweis, daß sie uneingeschränkt und bedingungslos die nationalsozialistische Bewegung nicht nur anerkennt, sondern auch gefördert hat ... Mit Berechtigung haben wir alles das, was dem Volke im Rundfunk, Kino, Theater und Literatur unter dem alten System als das Produkt einer jüdisch-marxistischen Clique geboten wurde, abgelehnt.“²⁶

Die Neuapostolische Gemeinde hat geschwiegen zum Boykott jüdischer Geschäfte 1933, zu den Unmenschlichkeiten in den Gestapokellern, den Greueln in den Konzentrationslagern und zur so genannten „Reichskristallnacht“. Sie erhob ihre Stimme nicht gegen das Euthanasieprogramm, wogegen beispielsweise Pastor Paul Braune oder Landesbischof Th. Wurm auf evangelischer und Domprobst B. Lichtenberg oder Bischof Clemens August Graf v. Galen auf katholischer Seite gegen die berüchtigte „Aktion Gnadentod“ intervenierten. Sie nutzte jede Gelegenheit, um „ihre nationalistische Denkweise zu zeigen. Dies wurde durch Dankgebete erreicht, die zum Zeitpunkt der Annexion der Tschechoslowakei und der Wiedereingliederung (Heimführung) des Memellandes in das Reich gesprochen wurden“²⁷. Das Verhalten der Neuapostolischen Gemeinde ging über Anpassung und Loyalität hinaus, denn „die Unterstützung von NS-Organisationen durch die Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinschaft fand auf allen Ebenen statt.“²⁸

„Die Urchristen, also nach eigenem Anspruch die Vorläufer der NAK paßten sich nicht an. Sie gingen in den Tod. Der Vorwurf insbesondere zum Verhalten in der NS-Zeit ist nicht Verwicklung, sondern daß nach der aktiven

²⁵ *Walter Drave*, Die Neuapostolische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland 1933-1945. Zeittafel Neuapostolische Kirche und Politische Geschichte, o. O. 2001, 3: „31. Juli 1933: Bei einer nationalsozialistischen Kundgebung im Frankfurter Hotel Kyffhäuser hält der politische Beauftragte der Neuapostolischen Kirche Friedrich Bischoff eine Rede. Inhalt: Die Neuapostolische Kirche sei staatstragend“.

²⁶ BArch: Reichskirchenministerium, Die Neuapostolische Religionsgesellschaft, 1922-1941, 326 S., AKT RKM 23418.

²⁷ *King*, 137.

²⁸ *Michael König / Jürgen Marschall*, Die Neuapostolische Kirche in der N.S.-Zeit und die Auswirkungen bis zur Gegenwart, Feldafing 1994, 10.

und tatkräftigen Unterstützung der Hitler Diktatur keine Aufarbeitung, kein Bekenntnis zum Irrtum stattfindet und daß sogar behauptet wird, das völlig unbeschadete Durchkommen der Kirche durch diese Zeit sei ein Beweis, daß Gott sich zu seinem Werk bekannt habe.“²⁹

Aufarbeitungsprozesse seit 1945 wie in den Freikirchen sind nicht bekannt.³⁰ Über „verschweigen, verdrängen, verfälschen“³¹ wird bis heute dem eigenem Versagen und der Schuld ausgewichen. Kurt Hutten mahnte: „Eine Glaubensgemeinschaft hat die letzte Station ihrer Entwicklung zur Sekte dann erreicht, wenn sie die Fähigkeit zur Buße verloren hat.“³²

Während der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung nach 1945 blieb die NAK ihrem Anpassungsverhalten in der sowjetischen Besatzungszone treu. Die „Sekten stellten zwar quantitativ keine bedeutsame ‚Größe‘ dar (die Adventisten zählten 1950 immerhin 15 350, die Apostolischen und Neupostolischen 74 000 Mitglieder), waren aber auf dem Gebiet der ‚Missionierung‘ recht aktiv (insbesondere die seit 1950 in der DDR verbotenen ‚Zeugen Jehovas‘ mit 21 000 Anhängern).“³³ In einem von SED-Autoren erstellten Handbuch über die Kirchen und Religionsgemeinschaften der DDR heißt es:

„Nach der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus wurden besonders die bisher verbotenen und verfolgten, aber auch alle anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) wieder zugelassen, wenn deren Satzungen von faschistischer Ideologie frei waren.“³⁴

Da die Kirchen von den russischen Offizieren als „antifaschistische Kraft“ beurteilt wurden, kam es zu keiner Behinderung auf religiösem Gebiet.³⁵ Wie die Neupostolische Gemeinde sich gegenüber der SMAD als „antifaschistische Kraft“ präsentierte, ist unklar. Anzunehmen ist, dass in den Wirren der Nachkriegszeit die neupostolische Kirchenführung es verstand, ihre Identifikation mit der Nazi-Diktatur zu verschleiern.

„Der Chef der sowjetischen Militärverwaltung, General Schukow, von dem man sagt, er habe eine baptistische Mutter, entsprach auch allen Anträgen kleinerer, in der Nazizeit verbotener Religionsgemeinschaften auf Wiederzulassung.“³⁶

²⁹ S. Dannwolf / J. Gerbert / B. Stöbr, Raus aus dem Bann, Stuttgart 1995, 13.

³⁰ Vgl. Karl Heinz Voigt, Schuld und Versagen der Freikirchen im „Dritten Reich“, Frankfurt a. Main 2005; s. auch Andrea Strübind, Die unfreie Freikirche, Witten 1995.

³¹ König / Marschall, Kapitel VII.1., 42-45.

³² Kurt Hutten, Was glauben die Sekten?, Stuttgart 1956, 24.

³³ M. Broszat / H. Weber, SBZ Handbuch, München 1990, 832.

³⁴ D. Müntz / H. Wachowitz, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR – ohne den Bund Evangelischer Kirchen in der DDR, die Römisch-Katholische Kirche und die Russische Orthodoxe Kirche sowie den Verband Jüdischer Gemeinden in der DDR, Institut für Marxismus-Leninismus der Ingenieurschule für Seefahrt in Warnemünde / Wustrow, 1988, 27. Vgl. „Das Warnemünder ‚Handbuch‘ von 1988“ in: P. Maser, Die Freikirchen und kleineren Religionsgemeinschaften in der Politik des SED-Staates, Freikirchenforschung 4, Münster 1994, 10-12.

³⁵ Steinlein, 20. Vgl. J. Jürgen Seidel, „Neubeginn“ in der Kirche, Göttingen 1989.

³⁶ Helmut Obst, Auf dem Weg in den weltanschaulichen Pluralismus. Zur geistig-religiösen Lage in den neuen Bundesländern, Materialdienst der EZW 7/91, Stuttgart 1991.

„Es gelang den neuapostolischen Amtsträgern, und insbesondere dem Stammapostel, durch die weiten Maschen der Entnazifizierung hindurchzuschlüpfen.“³⁷

Der engagierte und kämpferische Publizist Ralph Giordano beschreibt seine Einstellung zu den Vorgängen in dieser Zeit im Zusammenhang mit der Haltung der Mehrzahl der deutschen Bevölkerung:

„Für eine kurze Weile wollten die damaligen Deutschen aus lauter Hitlergegnern bestehen – aus Angst. ... Für mich liegen die moralisch niederschmetterndsten Erfahrungen mit meiner deutschen Umgebung nicht in der Zeit bis zur Befreiung, sondern in den Monaten unmittelbar danach, angesichts solcher Unwahrhaftigkeit, Feigheit und Heuchelei. Die Generationen der Söhne, Töchter und Enkel sollten wissen, wie sie sich damals aufgeführt haben, all diese ehemaligen Anhänger, Befürworter, Großsprecher, Nutznießer und Mitläufer des Dritten Reiches – es hat in der Geschichte der Menschheit kein Beispiel so widerwärtiger Selbstcharakteristik gegeben wie dieses vom Frühling bis in den Herbstbeginn 1945.“³⁸

In einem Brief vom 17. Februar 1947 an Ernst Güttinger behauptet der Stammapostel Bischoff:

„Das Festhalten an dem christlichen Glauben brachte uns die erbitterte Feindschaft des Nazismus, zumal wir die zur Gemeinde gehörenden Mitglieder jüdischer Abstammung nicht von uns gestoßen, sondern in jeder nur möglichen Weise unterstützt haben.“³⁹

Der Leiter der Arbeitsgruppe „Geschichte der NAK“ Walter Drave antwortete am 09.01.2009 auf Anfrage des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ nach Beweisen für diese Behauptung:

„Angenommen, es gab solche Vorgänge, dann wurden sie mit Sicherheit nicht dokumentiert, denn es wäre geradezu fahrlässig gewesen, hätte man in solchen Fällen nicht mit äußerster Verschwiegenheit und Diskretion gehandelt und darauf geachtet, keine Spuren zu hinterlassen. Sie werden daher auf diese Frage wohl nie eine Antwort bekommen, die sich ‚mit klaren Beweisen‘ untermauern lässt.“

Siegfried Dannwolf fasst die Nachkriegszeit zusammen:

„Die neuapostolische Glaubenslehre und die Kirchenstruktur gaben ihnen in den Kriegswirren und in der Nachkriegszeit Halt und Orientierung. Der große Zulauf zu dieser Kirche in den fünfziger Jahren resultierte wesentlich aus ihrer autoritären Führungsstruktur, ihren einfachen und willkürlichen Sinngebungsangeboten zu allen Fragen des Lebens, ihrer Endzeiterwartung. Den Gläubigen wurde baldige Erlösung, der Anbruch ewigen Glücks und ewiger Freude, ohne Tränen und ohne Trauer versprochen. Sie brauchten in dieser Gemeinschaft nicht selbst Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen, was ja in der Struktur des Nazi-Regimes ebenfalls nicht notwendig gewesen war. In der Gemeinschaft waren sie stark und aufgehoben. Nur eine einzige Entscheidung war zu treffen: die Unterordnung im kindlichen

³⁷ König / Marschall, 42.

³⁸ Ralph Giordano, Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein, Neuausgabe zum 75. Geburtstag des Autors, Hamburg 1998, 16.

³⁹ [http://www.nak.org/fileadmin/download/pdf/Infoabend_041207_Geschichte_Inter\[-\]netversion.pdf](http://www.nak.org/fileadmin/download/pdf/Infoabend_041207_Geschichte_Inter[-]netversion.pdf), 15.

Glauben und bedingungslosem Gehorsam unter die Führer des Glaubens. Das versprach Heil und Erlösung. – Ein nahtloser Übergang vom einen Führer zum anderen.“⁴⁰

Am 7. Oktober 1949 wurde die DDR gegründet. Die Provisorische Regierung der DDR übernahm am 10. Oktober nach Auflösung der SMAD und Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission alle Verwaltungsfunktionen. In dieser

„Anfangsphase bestand seitens der staatlichen Dienststellen eine ziemliche Unsicherheit gerade im Umgang mit den kleineren Religionsgemeinschaften. Nach der Übernahme der Verantwortung von der sowjetischen Militäradministration mußten erst einmal Grundkenntnisse erworben werden sowohl was das Spezifikum der einzelnen Kirchen und Gemeinschaften ist, wie sie voneinander zu unterscheiden sind, wie auch, nach welchen Kriterien sie allgemein und je besonders einzuschätzen und mit ihnen umzugehen ist. Namensähnlichkeiten, Falschinformationen, gegebenenfalls auch eingetretene Veränderungen führten nicht selten zu Verwechslungen und Irritationen.“⁴¹

Verantwortlich für die Registrierung der sonstigen kleinen Religionsgemeinschaften war die Abteilung Erlaubniswesen bei der Deutschen Volkspolizei.

Betont werden muss, dass die NAK während der NS-Zeit sowie in der DDR nicht verboten war. Für die Legitimierung ihrer „Unterwürfigkeit“⁴² und „unbegrenzten Opportunität“⁴³ führt die neuapostolische Kirchenführung gerne ein drohendes Verbot ihrer Gemeinschaft an, aber „ein Verbot hätte nicht das Ende der Religionsgemeinschaft bedeutet, wie die Kirche auch in Bezug auf ihr Verhalten im NS-Staat argumentiert. Diese Argumentationslinie erstaunt, sieht sie sich in ihrem Selbstbild doch als ‚Gottes Werk‘, das darum nicht untergehen könne. Die Neuapostolische Kirche hatte außerhalb Deutschlands oder der DDR Mitglieder. Aber auch innerhalb hätte sie destrukturiert weiter existiert.“⁴⁴

Im sozialistischen Staat DDR passte sich die NAK auf der Grundlage ihres 10. Glaubensartikels sofort den neuen Bedingungen an und wurde bald von der Staatsmacht nicht nur als loyale, sondern als eine „progressive, die Politik des Staates in allen wesentlichen Fragen unterstützende Kraft“⁴⁵ gewürdigt. In einer Aussprache mit Staatsvertretern betonte der als Verbindungsmann der NAK zur Regierung der DDR zuständige Bischof Wilhelm

⁴⁰ *Siegfried Dannwolf*, Gottes verlorene Kinder. Ein Ex-Priester der Neuapostolischen Kirche klagt an, Gütersloh 1996, 12.

⁴¹ *Hubert Kirchner*, Die Freikirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR in ihrer Zusammenarbeit in der AGCK und in ihrem Verhältnis zum SED-Staat (Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ [12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages], hg. vom Deutschen Bundestag. Band VI/2: Rolle und Selbstverständnis der Kirchen in den verschiedenen Phasen der SED-Diktatur), Baden-Baden / Frankfurt a. M. 1995, 967 f.

⁴² *Welsch*, Die verklärte Diktatur, 71.

⁴³ *Markmann-Kersten*, 228.

⁴⁴ *Welsch*, 71 f.

⁴⁵ SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/14/10.

Pusch, „er habe die Maßnahmen der Regierung vom 13. August 1961 [Mauerbau] sofort anerkannt, was seiner und seiner Kirche in der DDR absolut positiven Haltung zum Staat entspreche.“⁴⁶ Wilhelm Pusch wurde 1945 bei der Polizei angestellt. Als Oberwachtmeister folgte 1948 seine Entlassung wegen „polizeilich fachlicher Nichteignung“.⁴⁷ Positiv hat sich die Zugehörigkeit zur Polizei später trotzdem ausgewirkt, denn bei der Befürwortung einer „Ausnahmebehandlung“ in der zeitweiligen Westberlin-Regelung wurde am 21. Mai 1961 vermerkt:

„Bischof Pusch war einige Zeit nach dem 13. 8. 1961 ein zeitlich befristeter Besuch der Neuapostolischen Gemeinden in Westberlin und den zuständigen Stellen des Staates bewilligt worden. Diese Ausnahmebehandlung war in der staatsbejahenden Haltung der Neuapostolischen Kirche in der DDR, insbesondere auch seitens von Wilhelm Pusch, der vor seiner Ernennung zum Bischof Angehöriger der Deutschen Volkspolizei war, begründet.“⁴⁸

Entgegen der „Informationsfeindlichkeit der Neuapostolischen Kirche“⁴⁹ nutzte sie Möglichkeiten der Selbstdarstellung. 1947 wurde die *Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgemeinschaften* (AKR) gegründet, die aber auf den Raum Berlin beschränkt blieb.⁵⁰ In einem von der AKR 1954 herausgegebenen Sammelband stellte sich die NAK neben anderen Mitgliedschaften der AKR als „die wieder aufgerichtete Urkirche Christi in der Endzeit“ vor.⁵¹ Der Sammelband erschien dann nochmals in einer Neuauflage im Jahr 1974 in überarbeiteter Form. Bei einer weiteren Selbstdarstellung im „Theologischen Lexikon“ führt der Apostel Wilhelm Pusch von der Neuapostolischen Kirche im Bezirk Berlin als „betont religiöse Ziele“ der NAK u. a. die „Anleitung zu Ehrfurcht und Gehorsam gegen Eltern, Lehrer und die Ordnungen des Staates“⁵² auf. In Zeitungen veröffentlichte Loyalitätsbekundungen geben Aufschluss über die Haltung der NAK zum sozialis-

⁴⁶ SAPMO-BArch, DO 4, 1537.

⁴⁷ Schreiben Polizeipräsidium Berlin vom 29. Juni 2006.

⁴⁸ SAPMO-BArch, DO 4, 1537.

⁴⁹ Sektenkundliche Mitteilungen, hg. v. der Konfessionskundlichen Forschungsstelle des Evangelischen Bundes in der DDR, Nr. 2, August 1968, 5 f.: „Im Frühsommer 1967 unternahm das Evangelisch-Lutherische Predigerseminar Preetz (Holstein) eine kirchen- und sektenkundliche Studienfahrt nach Hamburg. Sie wurde durch den Studieninspektor, Pastor Gerd Heinrich, vorbereitet, der darüber dem Arbeitskreis für Freikirchen und Sekten der VELKD am 11. 3. 1968 in Berlin berichtet und ihm ein Protokoll über sämtliche im Verlauf der Fahrt besuchten Veranstaltungen vorgelegt hat. Bezeichnend war Heinrichs Feststellung, dass von 23 Religionsgemeinschaften, mit denen er Kontakt gesucht hatte, nur eine die Verbindungsaufnahme offen ablehnte: die ‚Neuapostolische Kirche!‘ ... Für die ‚Neuapostolische Kirche‘ in der DDR gilt die hier beobachtete Informationsfeindlichkeit womöglich noch im verstärktem Maße. Druckerzeugnisse sind nicht zugänglich. So werden unsere ‚Sektenkundlichen Mitteilungen‘ diese zahlenmäßig stärkste Sekte in unserem Bereich leider auch in Zukunft nicht in dem Maße berücksichtigen können, das ihrem Einfluß eigentlich zukäme.“

⁵⁰ *Manfred Böttcher*, Wagnis des Glaubens – Dialog und Zeugnis der Adventgemeinden in der DDR, Hamburg 2001, 24.

⁵¹ Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgemeinschaften in Berlin (Hg.), Was glauben die andern? – 26 Selbstdarstellungen, Berlin 1954, 169-176.

⁵² Theologisches Lexikon, Berlin 1981, 374 f.

tischen Staat: „Getreu der apostolischen Weisung des Römer 13 sind wir unserer Obrigkeit gehorsam nicht aus Angst vor Strafe, sondern aus Gewissenspflicht. Wir sind bewusst Bürger unseres Staates und haben hier den uns von Gott gewiesenen Platz.“⁵³

Mancher neuapostolische DDR-Bürger identifizierte sich anscheinend aus Überzeugung mit seinem Staat, in dem er lebte. Noch Ende der sechziger Jahre gehörten Mitglieder der NAK auch der SED an, so dass der Verfasser einer Dissertation über die „Neuapostolische Kirche im Bezirk Erfurt“ schlussfolgerte:

„Es erweist sich als notwendig, besonders mit den Mitgliedern der SED, die der NK angehören, die politische Überzeugungsarbeit so zu führen, daß sie sich voll zur Weltanschauung der Arbeiterklasse bekennen und von der NK lösen. Gelingt das nicht, so erscheint es sinnvoll, diese Mitglieder aus den Reihen der Partei zu streichen. Die bürgerliche Ideologie der NAK ist mit der Mitgliedschaft der SED unvereinbar.“⁵⁴

Bis 1978 war der Sitz der NAK in Deutschland in dem Ort, wo auch der jeweilige Stammapostel wohnte. Als Begründung für den Wechsel in die Schweiz wird angeführt:

„Der Stammapostel achtet strikt darauf, daß durch seine Anweisungen keine Konflikte mit Regierungen entstehen. So wurde den politischen Realitäten in der Welt dadurch Rechnung getragen, daß sein Sitz aus der BRD in die neutrale Schweiz verlegt wurde.“⁵⁵

Der schweizerische Stammapostel Urwyler, der gerne in der DDR weilte, bekräftigte die neuapostolischen Glaubensgeschwister in ihrer Fürsprache für den Sozialismus, indem er in einem Gottesdienst dazu aufrief: „Ich sage immer und überall auf der Erde: Die Kinder Gottes sollen zu den besten Staatsbürgern gehören, sie sollen ihre Pflicht erfüllen, wo immer sie stehen, das gehört sich, das ist ganz normal.“⁵⁶

Zu den „besten Staatsbürgern“ gehörten nach Aussage von Generalleutnant Gerhard Neiber als Stellvertreter des Ministers für Staatssicherheit Erich Mielke in besonderer Weise auch die Inoffiziellen Mitarbeiter (IM) des MfS. In einem Interview erklärte er:

„Hut ab vor den IMs. Größte Hochachtung. Sie haben ja großartige Arbeit geleistet, haben aber andererseits nicht mehr gemacht wie ein bewußter Staatsbürger eigentlich nach Verfassung der DDR machen sollte. Sie haben die Sicherheitsorgane bei ihrer komplizierten Arbeit unterstützt, und sie haben Opfer auf sich genommen. Sie haben sich doch nicht hergegeben für irgendwelche Verbrechen im Namen der Staatssicherheit oder im Auftrag der Staatssicherheit. Die haben das getan, letztendlich, nachdem wir eine Zeitlang mit

⁵³ In: „Neue Zeit“ vom 10.10.1964.

⁵⁴ Schlussfolgerungen in Thesen zur Dissertation von *Ebrhard Ludwig*, Zur Wirksamkeit religiöser Ideologien unter Bürgern der DDR, nachgewiesen am Beispiel der Neuapostolischen Kirche im Bezirk Erfurt, Humboldt-Universität, Sektion marxistisch-leninistische Philosophie, Berlin 1969, 9.

⁵⁵ *D. Müntz / H. Wachowitz*, 195 f.

⁵⁶ Neuapostolische Familie, Die Zeitschrift für das neuapostolische Heim in der Deutschen Demokratischen Republik, 3. Jahrgang, Nummer 12, Dezember 1985, 227.

ihnen gearbeitet haben und sie erkannt haben alle Zusammenhänge, um ihr Vaterland zu unterstützen.“⁵⁷

Nach Einschätzung von Helmut Obst „handelte es sich bei der offiziellen neupostolischen Politik der Anpassung um eine Taktik.“⁵⁸ Der Religionssoziologe Detlef Pollack stellt dieser Haltung der Taktik den „Zwang zur Redlichkeit und Wahrhaftigkeit“ gegenüber:

„Gewiß – das ist anzunehmen – muß man in einer Vielzahl der Fälle von einer Differenz zwischen dem, was öffentlich gesagt wurde, und dem, was man im internen Kreis aussprach, ausgehen. Gerade diejenigen, die in kirchenleitenden Positionen waren, werden in ihren Äußerungen immer das Gesamtwohl der Kirche im Auge gehabt haben und daher zumindest taktisch geredet haben. Da es in der Kirche jedoch jenen bereits erwähnten Zwang zur Redlichkeit und Wahrhaftigkeit gibt, wird man mit einer gewissen Berechtigung annehmen können, dass die Differenz zwischen dem, was zum Fenster hinaus, und dem, was bei geschlossenem Fenster gesagt wurde, in der Kirche geringer war als ansonsten in der Gesellschaft.“⁵⁹

Heino Falcke, in der damaligen DDR evangelischer Propst in Erfurt, mahnte schon im November 1989 direkt und unumwunden:

„Es gibt keine Befreiung ohne Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Diese Befreiung zum offenen Umgang sollte von uns Christen ausgehen. Wir sind ja nicht nur zur Anpassung, zur Heuchelei und zum Mitmachen gezwungen worden, wir haben uns angepasst, geheuchelt und mitgemacht. Darin können wir uns selbst nicht leiden, und nun sind wir in der Gefahr, die Abscheu am eigenen Verhalten auf die zu werfen, die uns dazu gedrängt haben.“⁶⁰

„Redlichkeit und Wahrhaftigkeit“ sind moralische Kategorien, die konträr zu einer Tätigkeit als inoffizieller Mitarbeiter des MfS stehen. Die Neupostolische Kirche „profitierte von der verfassungsmäßig garantierten Glaubensfreiheit, jedoch wurde sie seitens des MfS rigide und diskriminierend überwacht. So musste der Inhalt jedes Gottesdienstes den Behörden schriftlich und zeitnah übermittelt werden. Trotzdem arbeiteten die hohen Amtsträger Kurt Kortüm (IM „Kurt Sigmund“) und Willy Adam (IM „Willy“, MfS-Reg. Nr. 275/68), sowie eine Reihe weiterer Amtsträger nach Aktenlage und Verpflichtungserklärungen, als Spitzel und geistliche Agenten der Geheimpolizei zu und verrieten Kircheninternas, abgesehen davon, dass sie damit möglicherweise auch gegen das Beichtgeheimnis verstießen. Das korrespondiert mit der Mitgliedschaft von dreizehn neupostolischen Aposteln in der NSDAP.“⁶¹

⁵⁷ Das Ministerium für Staatssicherheit. Alltag einer Behörde, DVD, Edition Salzgeber 2003.

⁵⁸ Obst, Neupostolische Kirche, 82.

⁵⁹ Detlef Pollack, Kirche in der Organisationsgesellschaft. Zum Wandel der gesellschaftlichen Lage der evangelischen Kirchen in der DDR, Stuttgart/Berlin/Köln 1994, 249 f.

⁶⁰ Heino Falcke, Die Kirchen sind jetzt die Politik nicht los, in: G. Rein (Hg.), Die Opposition in der DDR. Entwürfe für einen anderen Sozialismus, Berlin 2002, 218-229, hier 223.

⁶¹ Welsch, Die verklärte Diktatur, 72.

Die Überwachung der „religiösen Randgruppe“ Neuapostolische Kirche erfolgte hauptsächlich durch die „Arbeitsrichtung I“ der Kriminalpolizei (K I), welche eng mit dem Ministerium für Staatssicherheit zusammenarbeitete.⁶² Das Hauptinteresse galt aber vorrangig den verbotenen „Zeugen Jehovas“. „Die personelle Verzahnung zwischen K I und Ministerium für Staatssicherheit gestaltete sich dabei so stark, dass bereits ab Mitte der 70er Jahre von einer völligen Durchdringung gesprochen werden muss.“⁶³

Ziel der Kontrolle war die Beschaffung „aussagekräftiger Informationen über innere Verhältnisse, Erscheinungen und Tendenzen in Religionsgemeinschaften als eine Grundlage für ausgewogene, auf Differenzierung gerichtete Staatspolitik in Kirchenfragen.“⁶⁴ Allein bei der Abteilung I der Kriminalpolizei Leipzig waren über Jahre gleichzeitig mehrere inoffizielle Mitarbeiter aus der Neuapostolischen Kirche im Dienst.⁶⁵ Berichtet wurde von den IMs über die eigenen Kirchenmitglieder, ihre religiöse und politische Einstellung und die Art und Weise ihrer Lebensführung. Gottesdienste wurden eingeschätzt und Informationen zur Struktur der NAK geliefert. Die als inoffizielle Mitarbeiter der Sicherheitsorgane arbeitenden Apostel der Neuapostolischen Kirche beschrieben detailliert Kircheninterna, leiteten empfangene so genannte „Hetzbriefe“⁶⁶ an die Staatssicherheit zur Auswertung weiter und schätzten ihre Mitapostel ein, so dass die mit diesen Wissen ausgerüsteten Sicherheitsorgane gezielt weitere IMs unter den neuapostolischen Führungsverantwortlichen werben konnten.

Äußerst aktiv in der Zusammenarbeit agierte der Bezirksapostel Kurt Kortüm als IM „Kurt Sigmund“. Er traf sich zur Informationsübermittlung regelmäßig in konspirativen Wohnungen und gab Auskunft über die zentralen Tagungen und Zusammenkünfte der Apostel. Deutlich wird in den

⁶² *Lothar Beaupain*, Eine Freikirche sucht ihren Weg – Der Bund freier evangelischer Gemeinden in der DDR, Monographien (KGM, Band 6), Wuppertal 2001, 194.

⁶³ Ebd., 194.

⁶⁴ Ministerium des Innern (Mdi), HA/K Abteilung I, 18. 04. 1985 „Aufgabenstellung zur Erhöhung der Wirksamkeit des Arbeitsgebietes I bei der differenzierten kriminalpolizeilich-operativen Bearbeitung von Personen und Personengruppen in Religionsgemeinschaften/Vereinigungen gemäß Befehl 0023/80 des Ministers des Innern und Chefs der DVP sowie der Richtlinie 00202/82 des Stellv. Leiter HA/K und Leiter Abteilung I“ Bl. 1, ArchivTLStU 6.

⁶⁵ BStU, Ast. Leipzig, AOG I 1051/71, 1395/86.

⁶⁶ „Hetzbrief, staatsfeindlicher: an eine oder mehrere bestimmte Personen oder an eine unbestimmte Anzahl von Personen des In- und Auslandes oder an nationale oder internationale Organisationen und Einrichtungen gerichtete, im Brief, auf Postkarte oder Telegramm enthaltene feindlich-negative Äußerung, die gemäß § 106 StGB geeignet ist, die verfassungsmäßigen Grundlagen der sozialistischen Staats- und Gesellschaftsordnung der DDR anzugreifen oder gegen sie aufzuwiegeln. Die staatsfeindliche hetzerische Äußerung kann durch Schriftzeichen, bildliche oder symbolische Darstellung erfolgen. Die Verfasser von H. bleiben in der Regel anonym oder pseudonym und versuchen z. B. bei handschriftlicher Anfertigung durch Schriftent- oder -verstellung sich einer Identifizierung zu entziehen“, zitiert aus: *Siegfried Suckut* (Hg.), Das Wörterbuch der Staatssicherheit. Definitionen zur „politisch-operativen Arbeit“, Berlin 1996, 170.

Treffberichten seine Haltung zum Wehrdienst in der DDR und zur evangelischen Kirche:

„Auch in Hinsicht auf die Wehrpflicht würde seine Kirche positiv auf die Jugendlichen wirken, indem von ihnen auch dort treue Pflichterfüllung verlangt wird. ... Spatenkompanie und solche Sachen käme für die NAK-Jugend nicht in Frage und es sollte auch nicht mal einer mit solchen Flausen kommen. ... Nach seiner Ansicht dürfte sich eine Kirche überhaupt nur dem Glauben widmen. Dies tut die evangelische Kirche z. B. schon lange nicht mehr und darum habe sie nach seiner Ansicht die Lehre und die Linie von Christi schon längst verlassen.“⁶⁷

Im Warnemünder „Handbuch“ über Kirchen und Religionsgemeinschaften konnten die Verfasser D. Müntz und der Offizier im besonderen Einsatz des Ministeriums für Staatssicherheit (Oibe) H. Wachowitz die Aussage von IM „Kurt Sigmund“ bestätigen:

„Junge männliche Mitglieder haben ihre Wehrpflicht zu leisten, wo diese gesetzlich vorgeschrieben ist. Auch diesbezüglich wird vom Mitglied der NAK vorbildliche Pflichterfüllung erwartet. Am Standort wird der Soldat von der dortigen Gemeinde moralisch, finanziell und geistlich betreut.“⁶⁸

Ein neupostolischer Priester, der als IM über 20 Jahre aktiv war, wurde bei der geheimdienstlichen Aufklärung im Bereich der evangelischen Kirche von seinem Führungsoffizier gelobt:

„Der IM konnte so im wesentlichen zur Gesamteinschätzung der Organisationsform der Kirche in Leipzig und in anderen Gemeinden beitragen und darüber hinaus konnte er operativ wertvolle Informationen über die Tätigkeit evangel. Pfarrer geben.“⁶⁹

In Hinblick auf die religiöse Gemeinschaft „Zeugen Jehovas“ verwies Bezirksapostel Kortüm auf eine Anordnung:

„Genauso gibt es eine Kirchenanordnung über Aufnahme neuer Mitglieder. Diese haben ein Formular auszufüllen, worin u. a. nach bisheriger Glaubensbindung gefragt wird. Ehemaligen Bibelforschern wird eine Zugehörigkeit zur NAK verwehrt. Eine entsprechende Kontrolle darüber haben die Priester und Gemeindeleiter zu gewährleisten.“⁷⁰

Man wusste, dass man es mit der Staatsicherheit zu tun hatte und war als inoffizieller Mitarbeiter dabei gleichzeitig bestrebt, die Neupostolische Kirche bei den Sicherheitsorganen in ein möglichst positives Licht zu setzen. Mit dieser Anbiederung wurde in Kauf genommen, dass im Zuge der Informationsübermittlung über andere Personen diese durch das MfS eventuell Schaden erlitten.

„Mit ihren Berichten gaben der Apostel und der Bischof zielgerichtet Hinweise auf Leute, die dem Gottesdienst länger fernblieben. Mangelhafter Gottesdienstbesuch wurde dann gleichgesetzt mit einem zwielichtigen Umgang und asozialen Lebenswandel. Das war denunzierend! Dadurch gerieten betreffende Personen ins Visier der Sicherheitsorgane. Eine Frau wurde wegen angeblicher Vorbereitung zur Republikflucht von ihrem Gemeindevorsteher

⁶⁷ MfS BV Leipz. AOG 1753/85, Bl. 16, 17.

⁶⁸ D. Müntz / H. Wachowitz, 195.

⁶⁹ MfS BV Leipz. AOG 2069/85, Bl. 26.

⁷⁰ MfS BV Leipz. AOG 1753/85, Bl. 70.

angezeigt. Auch Zeugen Jehovas, wenn sie zu uns in den Gottesdienst kamen, wurden bei der Polizei denunziert. Sie waren seit 1950 in der DDR verboten. Eine Kirchengemeinschaft lieferte die andere ans Messer.“⁷¹

Als Gegenleistung für die kontinuierliche Unterstützung der Sicherheitsorgane erhoffte man sich Vorteile für die eigene Kirche. Sach- und Geldgeschenke für die treue Mitarbeit wurden von den neuapostolischen IMs dankend angenommen. Ein ehemaliger Priester der NAK teilte den interessierten Zuhörern in einem Vortrag an der VHS Stuttgart mit: „Die NAK in der DDR war von Stasi-IMs durchsetzt.“⁷² Die Zusammenarbeit mit dem MfS ist durch die neuapostolische Kirchenleitung seit ihrem verspäteten Antrag auf Akteneinsicht⁷³ am 19. 12. 2000 bei der Birthler-Behörde noch nicht aufgearbeitet worden. Zwischenzeitlich erfolgte Mahnungen über Offene Briefe des Hamburger Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ und Veröffentlichungen in der Presse⁷⁴ bewirkten bisher kein Umdenken

Bei der Durchsetzung der eigenen Interessen im Kontext mit dem Bau einer „repräsentativen neuen Kirche am Berliner Münsterlandplatz (Kapazität 2500 Plätze)“⁷⁵ konnte der Apostel Wilhelm Pusch als „Vorsitzender“ der Neuapostolischen Kirche gegenüber dem MfS schon einmal forsch auftreten:

„Ich muß Sie bitten und das in sehr dringender Art und Weise, daß innerhalb der laufenden Woche, in der wir uns befinden, d. h. von heute, Montag, dem 24. 9. bis Freitag, dem 28. 9., durch intensivste Einsätze alle Baumaßnahmen abgeschlossen werden. Insbesondere betrifft das

1. Beräumung des Gehweges Münsterlandstraße,
2. Beleuchtung des Eingangsbereiches zur Kirche,
3. unverzügliche Fertigstellung des Bauteiles Garage und
4. die immer dringlicher werdende Abdichtung der Fallrohre am Kirchengebäude.

Im Rahmen der Begegnungen zum 30. Jahrestag unseres Staates findet am Dienstag, dem 2. Oktober 1979 eine Begegnung mit dem Herrn Staatssekretär für Kirchenfragen, Hans Seigewasser, und eine Besichtigung des neuen Kirchenkomplexes statt. Sie werden sich denken können, daß es mir ein wenig, aber dann für Sie, das Ministerium und alle damit verbundenen Dienststellen, außerordentlich peinlich wäre, wenn bis zu diesem Zeitpunkt die oben angeführten 4 Punkte nicht einwandfrei durchgezogen sind. Ich erwarte von Ihnen einen direkten und persönlichen Einsatz und Veranlassung seitens des Ministeriums der Bauleitung, Sonderbauvorhaben Berlin' gegenüber.“⁷⁶

⁷¹ In: „Die Kirche“, evangelische Wochenzeitung für Berlin, Brandenburg und die schlesische Oberlausitz vom 11. 07. 2004, Interview mit O. Wieland, „IM Apostel – Hochrangige Vertreter der Neuapostolischen Kirche waren Spitzel“.

⁷² Vortrag über NAK „Gottes verlorene Kinder – Anspruch und Wirklichkeit der Neuapostolischen Kirche“ am 11. 04. 2002, VHS Stuttgart, Basis: Vortrag Rothenburg/Tauber 21.11.2000, zitiert aus Seite 10.

⁷³ <http://www.nak.org/de/news/nak-international/article/12891>.

⁷⁴ In: *ideaSpektrum* 30/2004, Vorwurf. „Führende ‚Neuapostolen‘ waren Stasi-IM – Kritiker in Kirchenzeitung: Sekte unterstützte sowohl Nationalsozialisten als auch das SED-Regime“.

⁷⁵ *Olaf Wieland*, Von einer ‚Sekte‘ zur ‚Freikirche‘?, 253-259.

⁷⁶ Brief der Neuapostolischen Kirche im Bezirk Berlin an das Ministerium für Staatssicherheit, Herrn Tittel, vom 24. 09. 1979, MfS-VRD, 7163.

Abgesehen davon konnten die Staatsfunktionäre der DDR „ihren Traum von einer staatsbraven Kultkirche, die ihre Mitglieder zum Gebet zu Gott und zum Gehorsam gegenüber dem Staat ermahnte“⁷⁷ in der Neupostolischen Kirche als verwirklicht ansehen.

Als 1989 auf den Straßen der DDR für Freiheit und Demokratie demonstriert wurde, erschien eine Sonderbeilage in der Zeitschrift Neupostolische Familie zum 40. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik, in der die DDR gewürdigt und gelobt wurde.⁷⁸ Am 7. Februar 1989 „empfang der DDR-Staatssekretär für Kirchenfragen, Kurt Löffler, den ‚ersten Repräsentanten der Neupostolischen Kirche International‘, Richard Fehr, zu einer Unterredung.“⁷⁹ Obwohl „es sich bei der DDR um einen totalitären Staatstyp handelte, der sich aus der kommunistischen Vision legitimierte, die Einheit aller Gegensätze, gesellschaftlichen Widersprüche und Klassegegensätze, letztlich die Einheit von Natur und Geschichte in die Wirklichkeit zu bringen“,⁸⁰ zog der Stammapostel Richard Fehr als Resümee:

„Zu einem freundschaftlichen Gespräch mit dem Staatssekretär für Kirchenfragen, Kurt Löffler, traf in Berlin der zu einem Besuch in der DDR weilende Kirchenpräsident Richard Fehr, erster Repräsentant der Neupostolischen Kirche International, zusammen. Kirchenpräsident Fehr sagte, bei seinen Besuchen in der DDR sei er jedes Mal ‚in ein sicheres und geordnetes Land gekommen‘. Der Gast dankte dem Staatssekretär und den Staatsorganen für die den neupostolischen Kirchen in der DDR gewährte Unterstützung.“⁸¹

Wie reagierte nun die NAK auf den plötzlichen Zusammenbruch der DDR? „Wenn es heute auch nur noch wenige aussprechen wollen: Die DDR ist lange Zeit im Osten und im Westen, mehrheitlich auch bei ihren scharfen Kritikern, als relativ stabil und in Grenzen sogar als entwicklungsfähig wahrgenommen worden.“⁸² Gehörte die NAK zu den so genannten „Wendehälsen“? „Das Wendehals-Problem begleitet jede Umwälzung. Es gibt Wendehälse in großer Zahl auf allen Gebieten der bisherigen sozialen Stufenleiter.“⁸³

⁷⁷ Joachim Heise, Kirchenpolitik von SED und Staat zwischen ideologischem Dogma, praktischer Toleranz und politischem Mißtrauen, in: Horst Dähn (Hg.), Die Rolle der Kirchen in der DDR – eine erste Bilanz, München 1993, 73-91, hier 83.

⁷⁸ Neupostolische Familie, Die Zeitschrift für das neupostolische Heim in der Deutschen Demokratischen Republik, Nr. 9/1989, „40 Jahre Deutsche Demokratische Republik – 40 Jahre Geschichte der Neupostolischen Kirche“.

⁷⁹ P. Maser, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR 1949-1989. Ein Rückblick auf vierzig Jahre in Daten, Fakten und Meinungen (Bibel, Kirche, Gemeinde 41), Konstanz 1992.

⁸⁰ Ehrhart Neubert, Ethische und rechtliche Aspekte von Widerstand und Opposition in der DDR, in: Leiner u. a. (Hg.), Gott mehr gehorchen als den Menschen – Christliche Wurzeln, Zeitgeschichte und Gegenwart des Widerstands, Göttingen 2005, 243-278, hier 243.

⁸¹ In: Berliner Zeitung vom 07. 02. 1989, „Gespräch mit Vertreter der Neupostolischen Kirche“, erschien in weiteren DDR-Tageszeitungen.

⁸² Rolf Reißig, Das Scheitern der DDR und des realsozialistischen Systems. Einige Ursachen und Folgen, in: Hans Jonas / Martin Koblí (Hg.), Der Zusammenbruch der DDR, Frankfurt a. Main 1993, 49.

⁸³ Helmut Obst, Auf dem Weg in den weltanschaulichen Pluralismus. Zur geistig-religiösen Lage in den neuen Bundesländern, Materialdienst der EZW 7/91, Stuttgart 1991.

Es wurde ein wichtiger Schritt zur Anpassung vollzogen.

„1992 änderte die NAK den zehnten Glaubensartikel, in dem das Verhältnis der neuapostolischen Christen zur weltlichen Obrigkeit neu definiert wird. Galt bis dato die Auffassung, dass jede Art weltlicher Obrigkeit von Gott gegeben und daher bedingungslos anzunehmen sei, relativiert man diese Einstellung: Nunmehr muss man Gott mehr gehorchen als der Obrigkeit. Ist dies die verschleierte Konsequenz aus dem Versagen der Kirche gegenüber totalitären, menschenverachtenden Regimen? Ein Blick in den Römerbrief hätte darüber längst Klarheit gebracht, heißt es doch dort: ‚Stellt euch nicht dieser Welt gleich‘, in einer anderen Übersetzung heißt es: ‚Passt euch nicht so sehr an in dieser Welt‘, und eine weitere formuliert: ‚Gestaltet eure Lebensführung nicht nach der Weise dieser Weltzeit‘. Man hätte etwas über das Verhalten von Christen in atheistischen Diktaturen erfahren können, wenn man es denn wollte. Stattdessen hat man sich nicht nur angepasst, sondern mit den Gottesverächtern kollaboriert.“⁸⁴

Abschließend zur Erklärung kann gesagt werden:

„In dieser Weise ermöglicht der Obrigkeitsparagraph der Gemeinschaft zum anderen unbedenkliche Anpassung an die verschiedensten Gesellschaftsordnungen mit den verschiedensten Zielbestimmungen: er ist ein Instrument unbegrenzter Opportunität, deren Motor das bedingungslos – und folgerichtig – verfolgte Ziel der eigenen, ungefährdeten Existenzmöglichkeit ist. ... Diese außerordentliche Flexibilität im Verhältnis zu den verschiedensten umgebenden Staatsformen weist auf die absolute Selbstbezogenheit und Selbstgenügsamkeit der Gemeinschaft, die, unabhängig von den Vorgängen ihrer Umgebung, nur sich selbst erhält. ... Substantiell erscheint ihr vor allem der Erhalt ihrer eigenen unauffälligen Existenz, was den Selbstzweckcharakter der Gemeinschaft bestätigt; substantiell erscheint ihr aber auch die durch die eindeutige Herrschaft von Führung und Gefolgschaft geordnete Welt.“⁸⁵

Die Neuapostolische Kirche steht vor großen Herausforderungen. Im beabsichtigten Öffnungsprozess gilt es, offen und ehrlich zur eigenen Vergangenheit zu stehen (Zeit des Nationalsozialismus, die DDR und die außerbiblische „Botschaft“ des Stammapostels J. G. Bischoff) und einen akzeptalen Ausgleich zu finden zwischen den konservativen Gemeindemitgliedern und progressiven Strömungen.

Ein für das Jahr 2010 in Aussicht gestellter neuer Katechismus soll eine Relativierung des exklusiven Selbstverständnisses widerspiegeln und eventuell Wege für die Mitarbeit in der Ökumene eröffnen. Parallel zu diesen Bestrebungen sind zahlreiche Gemeindeschließungen sowie ein Mitglieder-schwund zu verzeichnen.

Die Mitglieder des Hamburger Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ wünschen ihrer Kirche Weisheit und die Fähigkeit zur Selbsterneuerung.

⁸⁴ Welsch, 73.

⁸⁵ H. Markmann-Kersten, 228-229.